

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

No. 4. (26. Januar 1955)

# Oldenburgisches Kirchenblatt.

Stimmen aus der Kirche

zur

Erweckung und Förderung des christlichen Lebens

in

Kirche, Schule und Haus.

Vierter Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag, abwechselnd ein halber und ein ganzer Bogen. Pränumerationspreis 1 Thlr. 48 Gr. = 1 Thlr. 20 Sgr. Vierteljährlich 30 Gr. = 12½ Sgr. Bestellungen wolle man den nächstgelegenen Postämtern übergeben. — Inserate werden pr. Zeile mit 1 Sgr. berechnet.

1855.

Freitag, den 26. Januar.

N<sup>o</sup> 4.

## Das Wasser Siloah.

(Jesaias 8, 6. Joh. 9, 7.)

Aus Moria's Felsenweiten

Springt hervor ein edler Quell:

Stille seine Wasser gleiten,

Wie der Frieden geisteshell.

Dürstend wird der Sohn der Wüste

Dort erfrischt durch kühlen Trank:

So der Geist, der dürstend büßte,

Gibt dem Heiland frohen Dank.

Siloah — so heißt die Quelle —

Meinet: aus von Gott gesandt;

Und sie strömt auf ihrer Welle

Still des Heilands Ruf in's Land.

O, daß so aus mir Dich grüßte

Gell und lieblich Jesu Bild!

Daß ich nur zu rühmen wüßte,

Wie mich Seine Gnad' erfüllt!

(Aus den „Zionsgesängen“ des Rev. M<sup>c</sup> Cheyne übersetzt.)

## Die Kirchentage,

insbesondere der Kirchentag zu Frankfurt a. M. \*)

1854. Septbr. 22.—26.

II.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über die Kirchentage wenden wir uns nach Frankfurt zurück. In der bekann- ten Paulskirche dort tagte der Kirchentag. Augenzeugen schildern den Eindruck des Orts — wer fühlte ihn auch aus der Ferne nicht noch! Wo 1848 das Vaterland wiederge- boren werden sollte ohne Gott und Christus, wo damals ein Robert Blum, Hecker, Ziß und Vogt neben einem von Ra-

dowig und Richnowski die Rednerbühne beherrschten und auf den Gallerien der Auswurf des Menschengeschlechts Deutsch- land mit Jakobinermütze und Guillotine bedrohten: da heug- ten sich jetzt Aller Knie in dem Namen des Herrn Jesu Christi und Männer wie Bethmann-Hollweg, Krummacher, Hoff- mann, J. Müller, Mallet, Wichern führten das Wort, und wo ein Beifall laut wurde, da galt er dem muthigsten und kräftigsten Bekenntniß der Wahrheit aus Christo.

Wenn nun wir leider aus Frankfurt nicht berichten kön- nen, was wir gehört und gesehen, wenn unserm Bericht der Vorzug selbsteigner Anschauung abgeht, so könnte es über- flüssig erscheinen, daß wir überhaupt die Feder ansetzen; denn die Verhandlungen des Frankfurter Kirchentags sind längst im Druck erschienen. Indes sie kommen nicht in Aller Hände. Wenn unser Bericht dem Einen das Lesen der ausführlichen Originalberichte ersetzt und den Andern ermuntert, sie in die Hand zu nehmen, so ist unsere Arbeit reich belohnt.

\*) Der Wichtigkeit des Kirchentags wegen haben wir die Fortsetzung des Artikels über Dr. Arnolds bis zum nächsten Blatt zurückgelassen.

Die Red.



### Ueber den rechten Gebrauch der Bibel in Kirche, Schule und Haus.

wurde in der ersten Sitzung verhandelt. Der Gegenstand und die Art, wie derselbe vom Referenten, Gen.-Superintendent. Hoffmann aus Berlin behandelt wurde, erfasste die Versammlung mit solcher Begeisterung, daß sie sich für den ganzen Tag nicht mehr davon trennen mochte, und die Behandlung der nächsten Frage der Tagesordnung auf den folgenden Tag verschob. Auch wurde unter allgemeiner Zustimmung der engere Ausschuss ersucht, das Referat in einem besondern Abdruck in möglichst weite Kreise zu verbreiten, daß es in die Hand jedes Geistlichen und Lehrers, ja jedes evangel. Hausvaters komme. „Es ist unmöglich, sagt ein Augenzeuge, auch nur annähernd ein getreues Bild von diesem Leuchten und Blitzen des Geistes, von den eben so tief sinnigen, als sonnenhellen Schriftgedanken, die überwältigend auf Herz und Sinn eindrangen, zu geben.“

Die Bibelsitte muß wieder hergestellt werden, in Kirche, Schule und Haus, so daß ein Bibelleben daraus erwache für Kirche, Schule und Haus. Dies in der Kürze der Grundgedanke des Referats. Unsere Kirche ist ihrem Ursprung und Wesen nach die Bibelfirche; sie mit ihrem ganzen Streben, mit ihrem Gottesdienst und Unterricht; jede Schule und jedes Haus in ihr muß „in und aus der Bibel leben“. „Das Kirchen-, Schul- und Familienleben muß von der Bibel nicht nur getragen, sondern durchdrungen, wesentlich bestimmt, beherrscht und verklart werden.“ Dazu ist insonderheit und zunächst das deutsche Volk berufen; denn es ist „das einzige, dessen Volksgestalt in Sprache, Nationalität, Herrschaftsordnung und Gliederung durch das Christenthum und die Kirche bedingt und getragen ist,“ darum wie man das alte Israel das Religionsvolk, die Hellenen das Kunstvolk, die Römer das Kriegs- und Rechtsvolk nennen könnte, so muß das deutsche ein Bibelvolk werden.

Wir wollen versuchen, in möglichst kurzen Zügen, deswegen nicht gerade immer mit des Verf. eigenen Worten, zusammenzufassen, was derselbe unter Bibelleben versteht.

Es ist dies: die Prediger sollen in der Bibel leben; nicht bloß bibelfundig, bibelfest sein, sondern durch ständige Beschäftigung mit der Bibel mit ihrer ganzen Anschauungsweise in derselben, und zwar in ihrer Ganzheit, stehen und wurzeln — so daß dann die Predigt nicht bloß über den Text gehalten und mit Bibelsprüchen durchwoben, sondern vielmehr aus dem Text, dessen Grundgedanke und eigenthümliche Anschauung, dessen Ableitungen und Anwendungen mit Hilfe der ganzen Bibel gefunden worden, geschöpft sei. Die Gemeinde soll dahin gebracht werden, wie sie aus der Schrift Verantwortung ihres Glaubens geben könne. — Die Universitäten können zwar nicht die Bibel zum herrschenden Gegenstand ihrer wissenschaftlichen Bestrebungen auch außerhalb der theologischen Facultät machen. Aber auch sie sollen in

das Bibelleben der Gemeinde mit eingehen: durch akademische Gottesdienste. Und gleich wie sie von dem künftigen Beamten, Richter, Arzt und Staatsmann allgemein philosophische und realistische Kenntnisse fordern, wie sie von jedem verlangen, daß er Logik höre: könnte und müßte, fragt der Verf., nicht mit demselben Grunde verlangt werden, daß auch das Christenthum, diese Lebenswurzel unserer Bildung ausdrücklich mit in die Reihe der bildenden Kräfte gestellt werde für Alle? Auf den Gymnasien soll neben dem klassischen Studium die Bibel getrieben werden, nicht hauptsächlich nach der sprachlichen Seite, noch weniger verstückelt auf die einzelnen theologischen Disciplinen; sondern in die Bibel selbst müssen die Schüler hineingeführt werden; und diese Lehrtunden müssen eine Weise haben, wie keine anderen; Gebet muß sie eröffnen; ihre Stellung muß die erste am Tage sein; Herz und Geist des Lehrers muß von der Bibel durchglüht sein. Vom Bibelleben in der Volksschule braucht nicht besonders geredet zu werden. Im Hause aber ist es vorhanden, wenn die heil. Schrift nicht nur im Kämmerlein von den Einzelnen, wenn sie vielmehr vom ganzen Hause gemeinschaftlich gelesen und besprochen, somit gemeinsames Eigenthum Aller, das verbindende Band, „das lebendige Blut“ wird, welches die Familie heiligend und lebensschaffend durchströmt. „So in der Gemeinde als flüssiges Gold ausgeströmt, schließt der Verf., wird die Bibel ihren Weg auch finden in die Gemeindefürsorge, auf die Rathhäuser; sie wird unter Gottes Segen den Vorsitz übernehmen in den öffentlichen Versammlungen, und nicht mehr wird man wagen, sie auch von den staatlichen Versammlungen, wie es entweihend an diesem Ort geschah, auszuschließen. Auf den Sitzungstischen wird sie liegen, nicht bestäubt, sondern aufgeschlagen; die Kammern werden sie sehen, bald als göttliche Hand an die Mauer mit ihrer Gerichtsschrift, bald als Stern im Dunkeln; die obrigkeitlichen Personen werden aufhören, das Beispiel der Bibelverachtung und der Unwissenheit schmäzlich zu geben; und unser Volk wird durch das Bibelleben werden, wozu es von Gott gegründet ward, das Volk Gottes im Neuen Bunde.“

Was muß nun geschehen, ein solches Bibelleben zu schaffen? Es muß vor Allem die Bibelsitte wieder eingeführt werden in Kirche, Schule und Haus; denn in einem ganzen Volk geht alles bewegtere Leben des Geistes von dem Grund und Boden bereits vorhandener Sitte aus.

Die Bibelsitte bedarf nur der Wiederherstellung, sagt Ref.; aus der Reformation geboren, gewann sie ein halbes Jahrhundert lang Herrschaft und Ausbreitung. Biblische Vorlesungen in perikopischer Weise, aus den Psalmen und Evangelien, aus den Schriften der Propheten und Apostel waren der Zeit in der Kirche heimisch. Täglich oder doch mehrmals in der Woche wurden Gottesdienste gehalten, wo die Bibel auf diese Weise vorgelesen wurde. Die Kinderlehre

und die Predigt, welche noch vorzugsweise auslegend war, halfen zum Verständniß der Bibel. Daran schloß sich zu Hause das Lesen der ganz biblischen Postillen und ähnlicher Bücher. So hielt die Reformation, seitdem sie einmal mit der Bibel in der Hand vor Kaiser und Reich gestanden, an der Bibel fest; sie begründete die Bibelsitte und legte durch sie den Grund zu allgemeinerer Bibelkenntnis, zu reicherm Bibelverständniß, zu einem evangelischen Bibelleben. „In der Reformation redeten wieder die uralten Stimmen der Verheißung, die gewaltigen Töne des Gesetzes; man vernahm von Neuem die heiligen Hauche der Weissagung; die Jubelklänge der Psalmen und die Bußseufzer Jeremias schollen nicht mehr bloß in den großartigen Chören der Sängerkapellen, sondern auch im Kämmerlein und durch Feld und Flur und tausendstimmig in der Gemeinde; die Worte des ewigen Lebens erklangen aus dem Munde Jesu Christi in das beagnadigte Herz des einzelnen Sünders; die heilige Geschichte redete die großen Thaten des Herrn zur Erlösung; die Apostelbriefe eröffneten die Tiefen der ewigen Weisheit und fügten Gedanken an Gedanken zum festen Bau christlicher Lehre, und die dunkelste und weitschauendste Weissagung ließ ihren räthelhaften Orgelton durch die Hallen der Kirche gehen. So war es nach der Reformation.“

Aber die Bibelsitte erstarrte, ehe sie zur vollen Entfaltung des Bibellebens führen konnte. Als der Dogmenkampf gegen Ende des 16. Jahrhunderts entbrannte und vor ihm der lebendige Mittelpunkt, die Rechtfertigung durch den Glauben fast in den Hintergrund trat, von da an war die Bibel fast mehr eine Kistkammer zum Kampf, als ein Duell des neuen Lebens. „Die *dieta probantia* (Beweisstellen) glänzten auf Lehrstühlen und Kanzeln als Sterne erster Größe aus der heil. Schrift so weit hervor, daß alle übrigen Sterne dagegen verschwanden. — Es war nahe daran, daß die Bibel zu einer Art von Koran herabsank und jeder Spruch ganz für sich und abgelöst von dem reichen Gewebe, zu dem er gehörte, ein Drauf Gottes für und gegen jedes Beliebigte wurde.“

Diese entartete Bibelsitte konnte nicht mehr Bibelleben erzeugen, ja nicht einmal gegen die hereinbrechende Fluth des Unglaubens Stand halten. „Vereinzelt standen die Sprüche in der Seele, dem Gedächtniß, sowohl der Prediger wie des Volks. Sie mochten noch hoch ragen, wie kühne Klippen, daß die Fluth ihre Spitzen nicht bedecken konnte. Aber Raum war ihr gelassen, weithin das Land zu übersäumen. Denn die lockeren Aufwürfe zwischen den Beweisstellen, die Argumente, die kein Gottesleben in sich trugen, waren rasch niedergeworfen oder überschwollen.“

Je mehr man nämlich dahin kam, die Bibel, statt das Leben durch sie beherrschen zu lassen, zu gebrauchen, wozu und wie man wollte: desto mehr Raum und Recht wurde auch derjenigen Richtung eingeräumt, welche in der Willkühr des Bibelgebrauchs jedwede Schranke übersprang, dem Nationalismus. Dieser ist, wie der Ref. treffend sagt, nicht bloß

ein Gegentheil, sondern auch eine Erreichung der damaligen Orthodorie, denn er hält so fest an seinem magern Skelett christlich sein wollender Lehrfäge, wie sie an ihrer reicher ausgearbeiteten Dogmatik. Der Nationalismus aber, indem er aus dem hergebrachten Spruchregister nur noch die Moralsprüche in Umlauf erhielt, indem er die lebensvolle Geschichte der Bibel nur noch zu moralischen Anwendungen zu brauchen wußte und überdies durch eine leichtsinnige Kritik den Duft der Ehrfurcht vor der Bibel aus den Seelen wischte; der Nationalismus hat die Bibelsitte vollends zerstört, die Bibel aus Kirche, Schule und Haus fast verdrängt.

Also zurück zur Bibelsitte. Das Bedürfnis, das Verlangen darnach, giebt sich in der vom Kirchentage aufgestellten Frage kund. Wie denn?

1. Die Bibel muß wieder in der Kirche gelesen werden; nicht bloß, wie jetzt, in der Tertverlesung. „Der Psalm, das Prophetenwort, das Evangelium, die Epistel müssen in ihr Recht beim Hauptgottesdienst wieder vollständig eingeführt werden. — Die Agenden, welche bloß Gebete enthalten, wären sie auch noch so kernhaft, glaubensvoll und biblisch, sind ein Schaden der evang. Kirche, weil sie das Bibelwort verdrängen.“ — „Ein Lied, ein kurzes Gebet, dann Vorlesung aus dem A. und N. Test., auch ohne ein Wort der Erklärung, aber dies täglich und zur geeigneten Stunde!“ — besonders aber in den Wochengottesdiensten, Bußtagen, liturgischen Andachten, wo sie sind.

2. Tägliche Bibellection in der Schule, und zwar zu ihrem Anfang, wo der Lehrer oder die fähigeren Schüler lesen, die Andern hören, eingeleitet mit Gebet und Gesang, als täglicher Schulgottesdienst; daneben Auswendiglernen, nicht allein der Sprüche zum Katechismus, sondern ganzer Bibelabschnitte, z. B. der Schöpfungsgeschichte, des Sündenfalls, der Bergpredigt, 1. Cor. 13. u. s. w. Dies Alles namentlich auch in den höheren Schulen; denn „die gränzenlose geistliche Unwissenheit unsrer in diesen Anstalten gebildeten Gesellschaftsclasse ist einer der tiefsten Schäden der Zeit.“

3. Im Hause soll die Bibel gemeinschaftlich und regelmäßig gelesen, am liebsten vom Hausvater als Hauspriester vorgelesen werden. Du sollst die Bibel lesen, spricht Hoffmann; kein Erbauungsbuch kann die Deinigen dafür entschädigen, wenn Deine Trägheit, Feigheit oder Ziererei sie um dieses Gut bringt. Sprecht ihr doch sonst so gern von unveräußerlichen Rechten. Hier ist ein unveräußerliches Recht; das Recht jeder unsterblichen Seele, jedes Christenmenschen an die Bibel. Ohne sie und ihre Kräfte wird die Familie zu einem Menschenräuel, die Gesellschaft zur Rotte, das Volk zum Hausen.

Was aber soll von der Bibel in Kirche, Schule und Haus gelesen werden? Nicht ausgewählte Stücke. Hoffmann antwortet: bestimmte Stücke nur im Anschluß an das Kirchenjahr, die Perikopen; sonst die ganze Bibel, Alten

wie Neuen Testaments. Gegen die Ungunst, in welche das A. T. bei vielen unsrer Zeitgenossen steht, spricht H. herrliche und kräftige Worte. Schwer verständlich sei freilich das A. T.; aber wir dürfen doch nicht dem Fuchs mit den Weintrauben in der Fabel gleichen. H. verweist auf den verdächtigen Ursprung der Geringsachtung gegen das A. T. in dem Rationalismus, und setzt dagegen, daß „kein Gläubiger in der Kirche je gelebt, dessen innerer Lebenslauf nicht dem A. T. auch angehört habe und — daß es den Aposteln und dem Herrn selbst das Wort Gottes gewesen, das nicht aufgelöst werden könne in Zeit und Ewigkeit.“ Im Einzelnen hier dem Referat nachzugehen, müssen wir uns versagen; es ist in kurzen Zügen nicht würdig wiederzugeben.

Die ganze Bibel soll gelesen werden? Aber die Geschlechtsregister, die Gesetzesreihen und vor allem die Anstößigkeiten! H. läßt nach, daß Capitel der ersteren Art überschlagen oder nur dem Inhalt nach vom Lehrer vorgeführt werden. „Die Anstößigkeiten aber müssen gelesen werden, weil der Schüler seine offene Bibel vor sich hat. Der Reiz, sie heimlich zu lesen, ist gefährlicher, als die offene Besprechung in anständigen Grenzen.“ — „Auf feste Erfahrung fußend kann ich fragen: War und ist in denjenigen Familien, wo einst und jetzt die ganze Bibel arglos, einfach, kindlich gelesen wurde, weniger feines, zart-weibliches Gefühl, reinste Zucht und Sitte zu finden? Wie oft, wenn auf die gefälligen Tänze, Spiele u. dergl. zweifelnd hingeblickt wird, antwortet man mit dem Sprichwort: Dem Reinen ist alles rein! Und das sollte auf die Bibel selbst keine Anwendung nicht finden? — Wo die Sünde ganz als Sünde und nicht wie halbe oder ganze Apotheke dargestellt wird, wie in der heil. Schrift, wo die Schlangen nicht unter den Rosen lauern: da hat die unverdorbene Phantasie keine giftigen Stiche zu fürchten.“ Also die ganze Bibel soll gelesen werden, weil sie ein Ganzes ist.

Diese Bibelsitte wird dann eine sichere Grundlage bilden, auf welcher Kirche, Schule und Haus fortzubauen haben, daß aus der Bibelsitte ein rechtes Bibelleben hervorgehe, wie Spener es gewollt und in kleinen Kreisen verwirklicht habe; — die Kirche durch Predigten aus der Tiefe biblischer Anschauung, die durch fortgesetztes Bibelstudium gewonnen wird — durch Kinderlehre und Bibelstunden; die Schule durch einen Religionsunterricht, der das Herz erwärmt und den Geist; je nach den verschiedenen Stufen der Bildung das Verständniß eröffnet; das Haus aber theils durch die priesterliche Thätigkeit des Hausvaters theils durch die seelsorgerische Thätigkeit des geistlichen Amtes im Hausbesuch.

Mögen recht viele unsrer Leser durch unsern kurzen Bericht ermuntert sein, selber aus der Quelle zu schöpfen, an die wir sie geführt. Sie werden auch in der Discussion, welche dem Referat folgte, manches treffliche und kräftige

Wort finden von Zahn, Krummacher, Sander. Was Mallet dazu geredet, werden wir unsern Lesern nächstens noch eigens vorführen. Von den übrigen Verhandlungen des Kirchentags werden wir in den nächsten Nummern berichten.

### Alte und neue Weisheit.

(„Alles ist Guer.“)

### Trost in trüben Stunden.

In den Ländern, wo die Sonne am heißesten scheint, blühen die schönsten Blumen. Und in den Zeiten, wo die Trübsalsglut am glühendsten auf die Kirche brannte, haben sich die schönsten Glaubensblumen entfaltet. Aber murre nicht im Kreuze, suche Gottes Last nicht abzuschütteln mit Ungebuld, du zernickst sonst seine Blumen, ehe sie ausbrechen. Ahlfeld.

### W ä h l e!

Denke daran, daß es ein schlechtes Amt und eine schlechte Ehre ist, durch seine Sünden am Reiche Gottes mitzubauen. Du bist dann nichts, als ein armer, todter Stein. Wider deinen Willen verbaut Er dich in den Bau Seiner Macht und Herrlichkeit an einem harten Ort. Glend, ohne Gnade, ohne Frieden, dienst du seiner Ehre. Werde lieber, da es noch Zeit ist, ein lebendiger Stein im Reiche Seiner Gnade. Da dienst du auch Seiner Ehre, aber auch deiner Seligkeit. Solcher Dienst ist Gott der liebste und dir der seligste! Ahlfeld.

### Briefkasten.

1) Die Einsendung von dt., eine Vertheidigung der Baptisten enthaltend, ist dem deutlich ausgesprochenen Charakter unseres Programms zuwider. Sie wird deshalb von uns zurückgewiesen, und steht dem Eins. in der Expedition unseres Blattes wieder zu Gebote.

2) Eingesandt zur Anzeige und Beurtheilung: 1. Matthes, allg. kirchliche Chronik; — 2. Kelber, Ursache meines Rücktritts; — 3. In einsamen Stunden. Erbauliches und Beschauliches in Liedern. — Nächstens. D. Red.

### Kirchennachricht.

Predigten am 28. Januar: 8½ Uhr: Hülspr. Pralle. 10 Uhr: Pastor Gröning. 2½ Uhr: Hülspr. Sieverßen.

Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 29. Jan. — 4. Febr.: Pastor Greverus. — Die Kirchenbücher führt derselbe.